

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## Wochen- und Nachrichtenblatt

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 151.

40. Jahrgang.  
Donnerstag, den 3. Juli

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — In f e r a t e werden die viergespaltene Korpuszeile ober deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Landrenten fällig!

#### Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist vom 1. bis zum 31. Juli dieses Jahres beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Regierungs-Assessor Dr. Krusche,

in Kirchensachen durch Herrn Superintendent Weidauer vertreten, beziehentlich mitvertreten.

Es wird dies für das mit der königlichen Amtshauptmannschaft geschäftlich verkehrende Publikum bekannt gemacht.

G l a u c h a u, am 29. Juni 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

M e r z.

R.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Juli, 1 1/2 Uhr.

Am Bundesratsstische: von Böttcher, von Marschall, von Verdy. Zur ersten Beratung steht der Gesetzentwurf betr. die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa.

In der Debatte bedauert Abg. H a m m a c h e r (natlib.), daß bei dem Gerichtsverfahren auf Samoa auch gegen Deutsche künftig das englische Recht zur Anwendung gelangen solle. Es wäre wünschenswert, hierzu eine Aenderung eintreten zu lassen.

Bundesratskommissar Geh. Rat H e l l w i g: Die Beschlüsse der Samoa-Konferenz begründen diese Befürchtung nicht. Die Reichsregierung wird sorgfältig darüber wachen, daß die Deutschen in ihrem Recht nicht zurückgesetzt werden.

Darauf wird sofort in die zweite Beratung der Vorlage eingetreten. In § 1 wird auf Antrag des Abg. H a m m a c h e r (natlib.) die Bestimmung, daß die Gerichtsbarkeit des deutschen Konsuls auf Samoa eingeschränkt (oder außer Wirkung gesetzt) werden kann, dahin abgeändert, daß die eingeklammerten Worte gestrichen werden. Der Rest wird ohne weiteres angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Nachtragssetats betr. die Erhöhung der Beamtengehälter. In der Generaldebatte wünscht Abg. L i n g e n s (Ztr.) eine erweiterte Sonntagsruhe für alle Reichsbeamten.

Abg. S p e r l i c h (Ztr.) meint, daß es nun Zeit ist, mit den Erhöhungen der Beamtengehälter abzuschließen. Die Steuerzahler sind damit durchaus nicht einverstanden und die Beamten sind bei ihrem sicheren Gehalt auch thatsächlich viel besser gestellt, als die Geschäftsleute. Härten, die sich bei einzelnen Beamtenklassen in dem Gehaltsstufen zeigen, können immer noch beseitigt werden, doch bedarf es dazu keiner besonderen Erhöhung.

In der Spezialdebatte wird ein formeller Antrag des Abg. v. S t r o m b e c k (Ztr.) angenommen und mit dieser Aenderung der Nachtragssetat im Einzelnen und dann im Ganzen genehmigt. Es folgt die zweite Beratung des dritten Nachtragssetats betr. die neuen Militärforderungen (65 Mill.).

Abg. R i c h t e r (freif.) konstatiert, daß die in der Budgetkommission angelegten Ermittlungen ergeben haben, daß die Ersparnis, welche durch die von der Reichsregierung zugestandenen 6000 Mann Dispositionsurlaub mehr pro Jahr herbeigeführt wird, sich auf 100,000 Mark beläuft, d. h. auf noch nicht ein Prozent der durch die Neubewilligungen erforderlichen gewordenen Summen. Der ganze Nachtragssetat wird hierauf in seinen einzelnen Teilen debattelos genehmigt.

Hierauf werden Wahlprüfungen erledigt. Die Wahlen der Abgg. S c h n e i d e r - S a m m (natlib.), K a e t h e l (freif.), F r e h r. v. U n r a h e - W o n s t (freif.) werden für gültig erklärt, jedoch Resolutionen beschlossen, in welchen die Reichsregierung ersucht wird, Ermittlungen über Unregelmäßigkeiten anzustellen, die bei diesen Wahlen vorgekommen sein sollen. Gleiche Beschlüsse werden auch bezüglich der Wahlen der Abgg. G r a f v. D e r n s t e i n - F r i e d r i c h s t e i n (sonst.), R a d o w s k i (Ztr.) gefaßt. Für gültig erklärt werden die Wahlen der Abgg. v. W i n n i g r o d e (Welfe), B e d a m m a n n (Ztr.), D a d e r l a n d (Ztr.), D r. B i r n i c h (Ztr.), S c h m i d t - E t z e r f e l d (freif.), S a m h a m m e r (freif.), G r a f v. d e r D e d e n (Welfe), v. d. S c h u l e n b u r g - H e h l e n (Welfe), U h l e n d o r f (freif.), H a d e (freif.), W e r n e r (Antisemit), K o z z e l (Pole). Die Wahl des Abg. W i d e n b a c h (Antisemit) beantragt die Wahlprüfungscommission zu beanstanden.

Abg. B ö c k e l (Antisemit) beantragt, die Wahl für gültig zu erklären. Ungleichheiten sind bei der antisemitischen Agitation im Widenbach'schen Wahlkreise nicht vorgekommen; wohl aber haben sich die freisinnigen Agitatoren nicht innerhalb der gesetzlichen Grenzen gehalten. Für die Letzteren wäre also eine Bestrafung am Platze.

Abg. G u t t l a i s c h (freif.) bestreitet Vexteres. Die antisemitische Agitation war eine außerordentlich leidenschaftliche und hat weite Volkskreise auf das Tiefste aufgeregt. In jedem Falle müssen die Erhebungen stattfinden, wo die Geschwürigkeiten liegen. Haben die Antisemiten sich solche nicht zu Schulden kommen lassen, wie Herr Böckel behauptet, so können sie ja erst recht mit einer Untersuchung einverstanden sein.

Abg. R i c h t e r (freif.) verliest ein antisemitisches Flugblatt, in dem eine Reihe von Personen als Güterausfächter und Wucherer bezeichnet werden. So haben die Antisemiten agitativ. Angelegte Ermittlungen haben ergeben, daß die Mitteilungen der Flugblätter zum größten Teile unwahr sind.

Abg. B ö c k e l (Antisemit): Die freisinnigen Redner haben hier von Verhöhnung durch die Antisemiten gesprochen. Davon sollten sie lieber still sein. Verwegen verheißt niemand

besser, als die freisinnige Partei. Gerade infolge der antisemitischen Agitation sind nicht mehr so viele Ausbreitungen gegen die Juden, wie in früheren Jahren, in Hessen vorgekommen.

Abg. L i e b e r m a n n v. S o n n e n b u r g (Antisemit): Herr Richter hat einzelne Fälle angeführt, in welchen die antisemitischen Behauptungen nicht zutreffen. Aber in über 400 Fällen ist in Hessen festgestellt, daß Juden sich des Wuchers schuldig gemacht haben. Die Herren links sind uns übrigens noch verschiedene Judendebatten schuldig, z. B. darüber, warum die Juden in Sachsen nicht als Referendare zugelassen werden, warum sie nicht Offiziere werden u. s. w. Herr Richter hat die Debatten noch nicht angeert, wir warten nur darauf.

Der Antrag Böckel auf Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Widenbach wird nicht genügend unterstützt. Das Haus beschließt Beauftragung der Wahl, das Gleiche wird bezüglich der Wahl des Abg. Holz (freif.) beschlossen. Schließlich wird der Reichstanzler ersucht, verschiedene Unregelmäßigkeiten, die bei den Wahlen im 2., 6. und 9. Wahlkreise der Provinz Posen vorgekommen sind, zur Kenntnis der preussischen Regierung zu bringen.

Darnach verläßt sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr: (Dritte Sitzung der heute in zweiter Beratung angenommenen Vorlagen.)

### Tagesgeschichte.

\* — Lichtenstein, 2. Juli. In der heute nachmittag 5 Uhr stattgefundenen Kirchenvorstandssitzung ist zum künftigen Oberpfarrer Herr Vereinsgeistlicher Pastor Seidel in Dresden gewählt worden.

— Unter den Postagen, welche einen entscheidenden Einfluß auf die Witterung eines bestimmten Zeitraumes von längerer oder kürzerer Dauer haben sollen, ist der bekannteste der heutige 2. Juli oder das Fest Maria Heimsuchung. Dieser Tag steht dem Maße im Ruf, Regen zu bringen, daß er am Niederrhein „Marienriesel“, in Köln „Mariasief“ genannt wird. Von ihm heißt es in Deutschland: „Geh Maria über den Berg nah, so regnet's sechs Wochen ohne Unterlaß.“ Die wissenschaftliche Bedeutung solcher Postage besteht darin, daß in Europa im Sommer die mittlere Windrichtung auf die Nordwestseite der Windrose fällt. Diese Winde bringen bei ihrem Verdrängen der östlichen (im Sommer wärmeren und trockeneren) Winde ein Sinken der Temperatur herbei und leiten, wenn sie Anfang Sommer die Oberhand gewinnen, unsere Regenseite ein. Der heutige 2. Juli ist heuer noch dazu ein kritischer Tag zweiter Ordnung.

— Es wird dem „Chemnitzer Tageblatt“ mitgeteilt, daß sich am dortigen Platze zwei Amerikaner aufhalten, welche in den Eisengießereien Eingang versuchen, um sich über die neueren Betriebseinrichtungen jener Betriebe zu orientieren. Da jedenfalls keine der dortigen Maschinenfabriken ihre als spezielles geistiges Eigentum zu betrachtenden Neuerungen in ihren Betrieben irgend einem Fremden ohne Weiteres preisgeben wird, so seien auch die Interessenten der hiesigen Umgebung hierauf aufmerksam gemacht.

— Eine doppelte Wohlthat zu erweisen, ist einem unbekanntem Herrn bez. einer Dame Gelegenheit geboten. Mit dem Zuge 1/2 12 Uhr am 11. Juni ist ein Herr von D ö b e l n nach Dresden gefahren und hat einem Schaffner irrtümlich ein auf Dresden-Deuben lautendes Fahrbiilet vorgezeigt. Dieses Biilet ist von dem Schaffner zurückgewiesen worden und darauf hat der betreffende Herr, seinen Irrtum berichtigend, sich durch ein vorchriftsmäßiges

Biilet ausgewiesen. Das von dem Schaffner dem Herrn zurückgegebene Biilet Dresden-Deuben ist nun am Nachmittag desselben Tages bei einer von Dresden nach Deuben fahrenden Dame angetroffen worden und der vorerwähnte Schaffner steht unter dem Verdachte, daß er dasselbe dem betr. Herrn nicht zurückgegeben, sondern Mißbrauch damit getrieben habe. Der Schaffner beteuert seine volle Unschuld, ist aber nur in der Lage, dieselbe zu begründen, wenn der betr. ihm unbekannt Herr bez. die Dame seine Angaben bestätigt. Hoffentlich gelingt es, eine oder beide Personen hiervon zu benachrichtigen. Durch ihr Eintreten befreien sie den Schaffner von dem Verdacht und dieser ist auch noch gern bereit, einen Betrag für die Ferienkolonien zu geben.

— Eine Anzahl angesehenen Aerzte, Juristen und Großindustrielle sind in Dresden mit hervorragenden Bankfirmen in Verbindung getreten, um folgende nachahmungswerte Aktiengesellschaft in's Leben zu rufen, welche den Mitgliedern derjenigen Stände eine Versicherung gegen Krankheit darbieten soll, die in das Krankentassengesetz nicht einbezogen sind, und also eine große Lücke im Krankentassenwesen ausfüllt. Die in Berücksichtigung kommende umfangreiche Gruppe setzt sich aus denjenigen Bevölkerungsteilen zusammen, welche zwischen den durchaus Wohlhabenden und den durch das Krankentassengesetz versicherten Arbeitern stehen. Es sind dies Handwerksmeister, Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Lehrer, Offiziere, Künstler, Ingenieure, Techniker, Rechtsanwält, Aerzte, Gelehrte und viele andere mehr. Dies Institut soll im Stande sein, eine tägliche Krankheitsentschädigung in der Höhe des ausgefallenen Erwerbs bei den betreffenden Berufsgruppen zu zahlen. Die Gesellschaft will daher eine Entschädigung von 2—20 Mk. pro Tag gewähren. Dieser weite Spielraum ist gelassen, um nicht nur den Erwerbsverlust zu ersetzen, sondern auch den Mehraufwand durch Arzthonorar, Arzneien u. s. w. denn die Versicherten erhalten weder freie ärztliche Behandlung, noch freie Medizin. Wie die Arbeiterkrankentassen zahlt die Gesellschaft das versicherte Krankengeld 13 Wochen lang vom 3. Tage nach der Erkrankung. Die zu zahlenden Versicherungsprämien sind verschieden je nach dem Lebensalter und der Höhe der täglichen Krankentassenentschädigung. Folgendes Beispiel diene dafür: Versicherungsalter das 33. Lebensjahr, Betrag des Krankengeldes 5 Mark täglich. Prämie: monatlich bei 1-jähriger Versicherungsdauer 4 Mk. 20 Pfg., bei Versicherung bis zum 50. Lebensjahre 4 Mk. 90 Pfg., bis zum 60. 5 Mk. 20 Pfg. Bei jährlicher Zahlung treten 6 Proz. Ermäßigung ein. Beim Ableben des Versicherten während der Versicherungszeit gewährt die Gesellschaft zum Bestattungsaufwand den fünfzigfachen Betrag der für den Tag versicherten Summe. Mit der Krankenversicherung sind Abteilungen für Unfall- und Lebensversicherung verbunden. Das Gesellschaftskapital beträgt 1 Million Mark.

— Der stärkste, d. h. kraftvollste Mann wohl von ganz Sachsen ist der Hausdiener in „Stadt Hamburg“ zu Glaucha, namens Landgraf. Im Zirkus Lohmann beim letzten Bogelschießen in Glaucha trat Landgraf als Ringkämpfer in die Schranken und nahm es mit seinem Gegner, einem berufsmäßigen „Kraftmenschen“, derart auf, daß dieser ihn nicht zu werfen vermochte, im Gegenteil,







**Buchdruck**  
 Carl Matz 79  
 Lichtenstein  
 Verlag  
 zu Berlin

**Abfat**  
 der  
 Eisenbahn  
 ab Station  
 Callenberg  
 nach St. G. 2.49  
 6.48 — 9.40  
 — 2.47 — 5.40  
 nach Delitzsch  
 7.57 (Anschl.)  
 (Anschl.) — nach  
 1.35 (Anschl.)  
 (Anschl.) —  
 8.11, 10.11  
 ab St. G.  
 nach Callenberg  
 5.20 — 7.43  
 nach Callenberg  
 da ab Berlin  
 10.3 — 1.5  
 — 7.20 bis  
 (Schneizg.) 12.24  
 (Schneizg.) 12.24  
 (nur bis 11.00  
 und zwar bis 11.00  
 und Festzeiten  
 nach Jülich  
 nach Hof: 5.40  
 7.43 (Schneizg.)  
 — 10.3 —  
 3.55 — 7.15  
 7.26 (Schneizg.)  
 11.24 (nur bis  
 nach) — 1.55  
 durch  
 an Anschl.  
 Schnellzug  
 nach Chemnitz  
 Dresden: 11.40  
 7.23 — 10.16  
 — 3.12 —  
 7.14 (Schneizg.)  
 9.41 (nur bis  
 nach Chemnitz)  
 berg: 3.4 — 6.27  
 11.40 — 3.12  
 nach Chemnitz  
 7.23 — 11.40  
 — 6.9

**Logest.**  
 für die  
 1. u. 2. u.  
 3. u. 4. u.  
 5. u. 6. u.  
 7. u. 8. u.  
 9. u. 10. u.  
 11. u. 12. u.  
 13. u. 14. u.  
 15. u. 16. u.  
 17. u. 18. u.  
 19. u. 20. u.  
 21. u. 22. u.  
 23. u. 24. u.  
 25. u. 26. u.  
 27. u. 28. u.  
 29. u. 30. u.  
 31. u. 32. u.  
 33. u. 34. u.  
 35. u. 36. u.  
 37. u. 38. u.  
 39. u. 40. u.  
 41. u. 42. u.  
 43. u. 44. u.  
 45. u. 46. u.  
 47. u. 48. u.  
 49. u. 50. u.  
 51. u. 52. u.  
 53. u. 54. u.  
 55. u. 56. u.  
 57. u. 58. u.  
 59. u. 60. u.  
 61. u. 62. u.  
 63. u. 64. u.  
 65. u. 66. u.  
 67. u. 68. u.  
 69. u. 70. u.  
 71. u. 72. u.  
 73. u. 74. u.  
 75. u. 76. u.  
 77. u. 78. u.  
 79. u. 80. u.  
 81. u. 82. u.  
 83. u. 84. u.  
 85. u. 86. u.  
 87. u. 88. u.  
 89. u. 90. u.  
 91. u. 92. u.  
 93. u. 94. u.  
 95. u. 96. u.  
 97. u. 98. u.  
 99. u. 100. u.

Die Vermählung der Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Prinzen Adolf v. Schaumburg-Lippe findet am 21. Novbr., dem Geburtsfeste der Kaiserin Friedrich, in Berlin statt. — Die Erbprinzessin von Oldenburg, die vor längerer Zeit in Potsdam schwer erkrankte, befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Kriegsminister v. Beldt tritt morgen einen sechs-wöchentlichen Urlaub an und begleitet seine in der Rekonvaleszenz befindliche Gemahlin nach Salzburg. — Major v. Wisman ist leicht am Fieber erkrankt und konnte deshalb an der heutigen Versammlung des Kolonialvereins in Köln nicht teilnehmen. Major Stebert fordert in der Versammlung namens Wisman's zu einer freiwilligen Sammlung für einen Dampfer auf dem Victoria-Nyanja auf. Wisman hat sich von hier nach dem Harz begeben.

† Breslau, 1. Juli. Der Schlachtlehmarkt wurde von gestern ab für freier erklärt und das bisherige Verbot des Abtriebes von Schlachtleh nach auswärts aufgehoben.

† Ulm, 1. Juli. Das für heute Nachmittag geplante Fischerfest, sowie das Volksfest in Friedrichsau sind wegen eingetretenen Hochwassers der Donau auf nächsten Sonntag verschoben worden.

† Ulm, 1. Juli. Das Königspaar reist nachmittags nach dem Festzug nach Friedrichshafen ab. Die übrigen fürstlichen Ehrengäste verlassen teils heute Nacht, teils morgen Ulm. Den Mittelpunkt der Festlichkeiten bildete der historische Festzug, welcher nachmittags sich in Bewegung setzte, drei Stunden dauerte und in 43 Gruppen farbenprächtige, künstlerisch und historisch vorzüglich gelungene Bilder aus dem Ulmer Leben des 14. bis 19. Jahrhunderts vorführte. Die 1500 Mitwirkenden waren durchweg gediegen kostümiert, zahlreiche Kostüme waren von blendendem Prunk. Den Schluß des Zuges bildete eine prächtige Germania-Gruppe. Eine kolossale Menschenmenge stand längs des Weges. Beim Festbanket brachte Prinz Leopold von Preußen das Hoch auf Ulm und Württemberg aus. Im Auftrage des Kaisers überreichte der Prinz dem Württembergischen Ministerpräsidenten und dem Oberbürgermeister Heim Ordensauszeichnungen; aus der Württembergischen erhielt Bayer eine Ehrennotation von 10,000 Mark.

† Wehra (Oldenburg), 1. Juli. Der Inspektor der hiesigen Strafanstalt ist gestern Abend verhaftet worden, wie es heißt wegen Veruntreuungen.

† Paris, 1. Juli. Die heutigen Morgenblätter wissen von einem neuen Grenzfall in den Vogesen zu melden. Vier Einwohner einer kleinen Ortschaft sollen von deutschen Grenzvätern überrascht und auf ihre Weigerung, der ersten Aufforderung dieser zu gehorchen, mit Flintenschüssen bedacht worden sein. Einer von ihnen habe eine leichte Verwundung davongetragen. Aus der vom Unterpräsidenten und dem Procureur der Republik angestellten Untersuchung soll sich ergeben haben, daß es französische Holzdiebe gewesen, die bei Verübung eines Forstverbrechens auf deutschem Boden angetroffen wurden und sich dabei sehr renitent gezeigt hätten. Obgleich die Angelegenheit große Aufregung verursacht, scheint sie doch nicht von der Art, eine diplomatische Intervention hervorzurufen.

† Belgrad, 1. Juli. Einem Interviewer des „Standard“ gegenüber erklärte König Milan, daß er bei der Verwahrung der politischen Lage des Landes fest entschlossen sei, in Serbien zu bleiben, um die Interessen der Dynastie zu wahren, und daß er nur der Gewalt weichen werde.

† Budapest, 1. Juli. In den neuesten Schiffswerken sind zwei große Donaumonitors mit je zwei Türmen und vier Kanonen zur Verwendung für die untere Donau erbaut worden.

† Bern, 1. Juli. Der Rhein, welcher infolge des anhaltenden Regens im Kanton St. Gallen höher

als im Jahre 1888 gestiegen war und mit einer allgemeinen Ueberschwemmung drohte, sank, nachdem plötzlich Schneefall eingetreten war, wieder. In Davos und anderen Hochthälern liegt tiefer Schnee; alle Kulturen daselbst sind schwer beschädigt oder ganz vernichtet.

† New-York, 1. Juli. Furchtbare Sturmwinde verwühten verschiedene Teile Kentucky und Tennessee. Eine Meereskirche wurde vollständig zerstört, das Dach brach während des Gottesdienstes zusammen. 3 Tote wurden aus den Trümmern hervorgezogen, Viele sind schwer verletzt.

**Vermischtes.**

\* Zur Rettung Ertrinkender. Der Vorstand des Hamburger Seemanns veröffentlicht folgende, auf reiche Erfahrung beruhende Vorschriften zu beachten sind. Dieselben lauten: 1. Wenn man sich einem Ertrinkenden nähert, rufe man ihm mit lauter, fester Stimme zu, daß er gerettet sei. Ehe man in's Wasser springt, entleide man sich so vollständig und schnell wie möglich. Man reise nötigenfalls die Kleider ab; hat man aber keine Zeit dazu, so löse man jedenfalls die Unterbekleidung am Fuß, wenn sie zugebunden sind. Unterläßt man dies, so füllen sie sich mit Wasser und halten den Schwimmer auf. 3. Man ergreife den Ertrinkenden nicht, so lange er noch stark im Wasser arbeitet, sondern warte einige Sekunden, bis er ruhig wird. Es ist Tölpelhaftigkeit, Jemanden zu ergreifen, während er mit den Wellen kämpft, und wer es thut, setzt sich einer großen Gefahr aus! 4. Ist der Verunglückte ruhig, so nähere man sich ihm, ergreife ihn beim Haupthaar, werfe ihn so schnell wie möglich auf seinen Rücken und gebe ihm einen plötzlichen Ruck, um ihn oben zu halten. Darauf werfe man sich ebenfalls auf den Rücken und schwimme so dem Lande zu, indem man mit beiden Händen den Körper am Haar festhält und den Kopf deselben, natürlich mit dem Gesicht nach oben, sich auf den Leib legt. Man erreicht so schneller und sicherer das Land, als auf irgend eine andere Art und ein geübter Schwimmer kann sogar zwei bis drei Personen über Wasser halten. Ein großer Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, daß man in Stand gesetzt wird, sowohl seinen eigenen, wie auch des Verunglückten Kopf über Wasser zu halten. Auch kann man in dieser Weise sehr lange treiben, was von großer Wichtigkeit ist, wenn man ein Boot und sonstige Hilfe zu erwarten hat.

\* Kleine Ursache, große Wirkung. Ein wirkliches Hindernis für die künstlerische Gestaltung des kommenden Sonntag in Berlin stattfindenden großen Schützenfestzuges bot ein — Laternenkopf. Besagte Laterne befindet sich vor dem Mittelportal des Brandenburger Thores, welches der Festzug passieren muß. Um sie entbrannte ein heftiger Kampf. Die beteiligten Künstler wünschten nämlich, man möge die Gaslaterne auf einige Stunden entfernen, weil sie beratt vor dem Brandenburger Thor errichtet ist, daß sie keinen hohen Festwagen den Durchzug gestattet. Die Festwagen dürfen demnach, um die Laterne nicht umzufahren, die Höhe von 4 1/2 m nicht übersteigen. Die Künstler fühlten sich dadurch in ihren Plänen beengt und in breiten Straßenzügen, wie unter den Linden, werden diese Wagen allerdings keinen besonders großartigen Eindruck machen. Aber die Gaslaterne durfte trotzdem für die Zeit während des Festzuges nicht verrückt werden. In ihrer Not kamen die schaffenden Künstler auf manchen sinnigen Einfall. So ist z. B. die Nachbildung des Stephansturmes auf dem Wiener Wagen allein nahezu vier Meter hoch. Darum wird sie so gearbeitet, daß sie sich umlegen läßt, wie ein Dampf-

schlot. Kengstlicher war es schon mit dem Löwen auf dem Wagen „Hannover.“ Dieser Welsenslöwe ist um einige Zoll zu hoch geraten. Was thun, um den Laternenkopf nicht zu genieren? Dem Löwen ist einfach ein Stück seines Schädels abgesägt worden; wenn der Wagen ins Brandenburger Thor einfährt, wird der Löwe um den abgesägten Teil seines Kopfes kleiner gemacht; hat er die prohige Gaslaterne passiert, dann wird ihm wieder der Kopf sein zurechtgesetzt. Und das Alles um der Laterne willen, die nicht abgenommen werden darf.

\* In der Nacht zum Dienstag gingen mehrere Arbeiter aus einer Berliner Klavierfabrik nach Hause und passierten dabei die Unterbaumbrücke. Einer der angeheiratheten Männer nahm plötzlich seinen Begleiter beim Kragen, hielt ihn über das Brückengeländer und fragte lachend, ob er ihn fallen lassen solle. Da verlagten seine Kräfte und der zwischen Himmel und Wasser Schwebende stürzte in die Fluten. Als Leiche ist er am Dienstag heraufgezogen worden.

\* Am Buffet. Man stand vor der vollen-beten Thatsache, die ein hochachtbares Elternpaar in Verzweiflung brachte. Kelly, die Tochter eines Beamten in Brünn, hatte das elterliche Haus verlassen und war entflohen. In einem Abschiedsbriefe erklärte sie: „Da mich mein Verlobter schmählich verraten hat und Eure Vorwürfe deshalb kein Ende nehmen wollen, habe ich mich fest entschlossen, mir selbst eine Existenz zu gründen. Forschet nicht nach mir, ich werde nichts Unrechtes thun.“ Das hübsche Mädchen hatte seinen Entschluß in einer Weise ausgeführt, welche den Kummer der Eltern erhöhen mußte. Kelly war nach Wien gefahren und bekam durch Vermittelung einer Freundin den Posten einer Liqueur-Verkäuferin in einem Buffet des Etablissements Konacher. Erst acht Tage nach dem Antritte dieser Stellung erhielt der Vater Kenntnis von dem Aufenthalte seiner Tochter; er reiste nach Wien und hatte mit ihr am Buffet eine ernste Auseinandersetzung. Kelly erläuterte nochmals weinend, warum sie dem Elternhause in Brünn den Rücken gefehrt: Sie wisse wohl, daß die Eltern im Recht waren, als sie stets vor einer Verbindung mit dem jungen Manne gewarnt, der sich in ihr Herz eingeschlichen, ihr die Ehe versprochen, und zuletzt, als er die Gewissheit von der Eingeschlossenheit der Mitgift erlangt, die Verlobte rücksichtslos verlassen hatte. Die Vorwürfe der Eltern wären aber zu hart gewesen, auch habe sie den weiteren Anblick des treulosen Mannes nicht ertragen können. Der Vater tröstete sein Kind, bat es, mit ihm zurückzukehren und versprach, mit dem ehemaligen Verlobten Rücksprache zu nehmen, um vielleicht doch eine leheliche Verbindung zu Stande zu bringen. In diesem Momente trat ein eleganter, in übermütiger Laune befindlicher Herr an das Buffet: „He, schönes Fräulein, ein Gläschen Allosch!“ Erst jetzt blickten sich Herr und Verkäuferin in die Augen. Er taumelte einige Schritte zurück und ihren zitternden Händen entlief das ersafte Gläschen. Die Verlassene, ihr Vater und der treulose Bräutigam standen einander gegenüber. Nur einige Sekunden, dann flüchtete der Herr in seine Loge und nahm an der Seite einer Dame Platz. Der Vater folgte ihm dorthin, doch der junge Herr brach der drohenden Unterhaltung sofort die Spitze ab. Er stellte die Dame vor: „Meine Frau! Ich bin seit drei Tagen glücklicher Ehemann und auf der Hochzeitsreise.“ Gebrochen suchte der Vater seine Tochter auf. Sie haben Beide die Residenz an der Donau verlassen.

\* Gegen den Naturheilkundigen Ehr. Koch in Magdeburg wurde dieser Tage vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung verhandelt. Der Angeklagte, ein Mann von geringer Bildung,

bringen sollte. Sein Bruder stand am Wagen und wünschte ihm gute Reise. Die beiden Brüder hatten wieder Frieden geschlossen, wie es bei dem Abschied zu gehen pflegt; von einem eigentlich brüderlich-järtlichen Verhältnisse zwischen ihnen war ohnehin keine Rede; dazu waren ihre Naturen zu grundverschieden. Der Wagen rollte durch's Thor hinaus und verschwand fern auf der Allee. Robert stand in dem geöffneten Einfahrtsthor und sah ihm nach, dann betrachtete er die beiden Steinriesen, welche drohend die Hellebarden vorhielten, und wandelte langsam die Allee hinab, dem Dorfe zu. Als er die ersten Häuser erreicht, bog er zur Seite und verfolgte einen Fußpad, der um das Dorf herumführte; er war mit seinen Gedanken beschäftigt und wollte jede Begegnung mit einem Dorfbewohner vermeiden. Der Fußpad zog sich zwischen zwei hohen Hecken hindurch, deren Dornen seinen Rod richteten. Ungesehen schritt er weiter und das war ihm erwünscht, denn er wollte allein sein mit seinen qualenden Gedanken.

Den ganzen Tag schon grübelte er nach über die Worte des Dieners, die er heute Morgen gehört hatte. . . . Sie ist auch drinnen, sie heißt Toni Floren und ist die Tochter des Totengräbers. Wie kam der Diener dazu, sich nach ihr zu erkundigen? Was für ein Interesse konnte sein Vater an dem jungen Mädchen nehmen? Diese Zweifel beunruhigten ihn, da es sich um seine Jugendgepielt handelte, der er sich noch jetzt mit Lust erinnerte. Wenn er als Knabe an der Hand seiner Mutter auf dem Friedhof zwischen den Gräbern umhergegangen war, so hatte sich die kleine Toni ihnen angeschlossen

und die beiden Kinder hatten harmlose Scherze und Spiele gemacht, während die Mutter, in Gedanken versunken, auf der Bank unter der dicken Linde gesessen, die in der Mitte des Friedhofes ihre Aeste in die Lüfte reckte. Die Toni war so fein und zart, gar nicht wie die anderen Dorfknaben, sie sprach nicht den Volksdialekt und wußte sich so reizend zu benehmen, daß die Gräfin ihren Verkehr mit Robert nicht ungern gesehen hatte. Bald kam sie auch in's Schloß hinein, als sie bei einer Krankheit des Knaben sich nach ihm erkundigte, die Mutter hatte sie geschickt. Als Robert genesen war, spielten sie gemeinsam in dem Teichgarten, machten Kahnpartien auf den Teichen, fütterten die Fische usw. Das war schon lange her, die Toni hatte er vergessen in den vielen Jahren, daß er von Birkenbach fern war, nun tauchte sie mit einem Male vor seinen Blicken wieder auf. Gestern beim Begräbnis der Mutter hatte er sie wiedergesehen, heute Morgen sprach sein Bruder spottend von ihr, und dann wurde ihr Name von dem Diener Bergmann erwähnt gegen seinen Vater. Was konnte das bedeuten? Er war kein Knabe mehr und nicht unbekannt geblieben mit dem Leben und Treiben seines Vaters, aber was konnte diesen bewegen, über das junge Mädchen Erkundigungen einzuziehen zu lassen? Und gar durch den Diener Bergmann, dessen schleichen-des Wesen ihm von jeher zuwider gewesen war, den die Mutter einmal vor Jahren den bösen Geist seines Vaters genannt hatte. In der That, Bergmann hatte etwas Dämonisches an sich und daß er bei dem Vorhaben des Grafen seine Hand im Spiele hatte, das gerade beunruhigte ihn. Aber was war der Zweck dieser Spioniererei? Daß Intriguen gegen das

Mädchen gesponnen wurden oder werden sollten, unterlag für ihn keinem Zweifel mehr, nur über die Ursache und die Absicht war er im Unklaren.

Mechanisch war Robert weiter gewandert, in einem weiten Bogen hatte er das Dorf umwandelt. Niemand war ihm begegnet zwischen den Gärten, Felder und Gärten waren abgeräumt und keine Menschenseele war sichtbar außer einigen Pflüger, die in der Ferne den Acker bearbeiteten. Wie durch Zufall kam der Spaziergänger vor der Pforte des Friedhofes an. Er blieb einige Augenblicke stehen, dann trat er hinein. Träumerisch wandelte er zwischen den Grabhügeln dahin, auf denen hier und da noch ein verspätetes Blümlein sein ärmliches Dasein fristete. Als er seine Blicke zu der Stelle hinüber sandte, wo seine Mutter ruhte, bemerkte er eine weibliche Gestalt, welche auf der Erde kniete und sich an den Kränzen zu schaffen machte, die den Hügel bedeckten. Die Gestalt hatte ihm den Rücken zugekehrt. Leise ging er näher. . . nur wenige Schritte noch trennten ihn von ihr. In diesem Augenblicke erhob sich die Gestalt, trat etwas zurück und betrachtete ihr Arrangement mit prüfendem Blicke. Sie schien zufrieden zu sein, denn sie nickte wohlgefällig.

„Guten Tag, Fräulein Toni,“ ertönte plötzlich die ruhige, klare Stimme des Grafen hinter ihr. Blitschnell wandte sie sich nach dem Sprecher um und als sie ihn erkannte, überließ eine pupurne Röthe ihr schönes Gesicht. Sie sprach kein Wort, sondern stand verwirrt vor ihm wie eine ertappte Sünderin. Ihre Hände, an welchen noch die Spuren der gethanen Arbeit sichtbar waren, rollte sie in ihrer gelben Schürze auf. (Fortsetzung folgt.)



hatte eine Frau mit warmen Packungen auf Nierenleiden behandelt, während dieselbe an Eiteransammlung litt, die rechtzeitig durch Operation hätte entfernt werden müssen. Die Sachverständigen waren einstimmig der Ansicht, daß die Kranke infolge der großen Fahrlässigkeit des Angeklagten und dessen Unwissenheit in der Behandlung des menschlichen Körpers gestorben sei. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte gegen Koch, der von Hause aus Cigarrenmacher ist, auf 1 Jahr Gefängnis.

Die hie d e r n O b e r a m m e r g a u e r Passionspieler haben das Weltliche noch nicht vergessen. Im Gegenteil, der Mammon steht hoch im Kurs. Jede Vorstellung bringt ihnen 22,600 Mk. Eintrittsgelder. Daß außerdem die Fremden auch sonst noch Haare lassen müssen, läßt sich schon aus dem Bierpreise erkennen, der 50 Pfg. fürs Liter beträgt, sonst 24. Der Wächter der Bahnhofrestauration in Oberau muß 26,000 Mk. Pacht auf 4 1/2 Monat bezahlen. Ob der geistige Genuß der 8-8stündigen Vorstellungen den Kerger über die Ausbeutung vergessen läßt, darüber sind die Besucher sehr geteilter Ansicht.

W i n t e r l a n d s c h a f t i n d e n K a r p a t h e n. Man schreibt dem „P. L.“ aus Neu-Schmets: Die „Hohe Tatra“ ist ganz mit frischem Schnee bedeckt. Während es am 14. Juni in der Ebene regnete, schneite es im Gebirge, und als es sich am 16. Juni aufheiterte, sah man die ganze Gebirgskette, die Lomnitzer, Schlagendorfer, Gerlsdorfer, Meerang-Spize bis zur Waldgrenze mit Schnee bedeckt. An dem letztgenannten Tage sank vor Sonnenaufgang das Thermometer auf Null und in den Niederungen erfroren Erdäpfel- und andere Gemüsepflanzen.

Die Jungfrau ist zum ersten Male in diesem Jahre erklommen worden, und zwar von Damen. Einst nannte man die Damen das „schwache Geschlecht.“ Sorglich war man bemüht, Schirme und Plaids zu tragen und jedes Steinchen aus dem Wege zu räumen, gegen welches die niedlichen Füßchen stoßen konnten. Das scheint nicht mehr nötig zu sein, seit die Knallefete der Natur, wie sie ein ungalanter Philosoph nannte, selbst die Knallefete lieben und den Männern in kühnen Wagnissen vorangehen. Die Jungfrau war noch Anfang dieses Jahrhunderts ein wirklich jungfräulicher Berg. Erst im Jahre 1811 wurde er erklommen. Im „heutigen“ Jahre waren die ersten, welche hinaufgelangten, Frau Memers Eggers aus Berlin und Miß Gerda Verma aus New-York. Dieselben brachen am vorigen Mittwoch mittags um 1 Uhr

mit den Führern Josef Siebler und Josef Albrecht von Eggishorn, Hotel Jungfrau aus, auf und passierten den großen Aletschsee bis zur Concordienhütte in 7 Stunden. Von hier brachen die mutigen Damen bereits um 1/3 Uhr morgens auf und erreichten die Spitze gegen 9 Uhr. Gegen 2 Uhr mittags traf die Gesellschaft wohlbehalten in der Concordienhütte, am nächsten Vormittag im Hotel Jungfrau ein. Ist auch der größte Teil des Weges mehr ermüdend als gefährlich, so ist doch die letzte Partie über den Roththalsattel eine ganz tüchtige alpinistische Leistung. Darum alle Hochachtung vor den rüstigen Alpensteigerinnen, die wohl selbst ihr glücklich beendetes Unternehmen für so erstaunlich hielten, daß sie ihre an das „P. L.“ gerichtete Mitteilung durch die holden Namenszüge ihrer braven Führer beglaubigen ließen. Wenn erst die Jungfrau mit etwas weniger Helldenmut möglich sein.

E i n g r a u e n v o l l e s E r e i g n i s hat sich in Montreal zugetragen. In einer der größten Papierfabriken der Stadt brach mitten in der Arbeit Feuer aus, das sich mit furchtbarer Schnelligkeit verbreitete. Bald stand das ganze weitläufige Gebäude in Flammen. Der Anblick der bei den Fenstern in wahnwitziger Angst sich zusammendrängenden Menschen war entsetzlich. Hinter den Unglücklichen sah man Feuergeräben aufsteigen, Männer, Frauen und Kinder wie in einen riesigen roten Mantel eingehüllt. Da die Stiegen aus Holz waren und alsbald in Flammen standen, war ein Verlassen der Fabrik über die Gänge unmöglich. Die Feuerwehr hat deshalb auf die angrenzenden Straßen Patrouillen gelegt, auf welche die Unglücklichen herabsprangen. Fünfzehn Menschen verloren dabei das Leben. Mehr als sechzig Arbeiter erlitten bei dem Sprunge aus der schwindelnden Höhe schwere Verletzungen. Ein Mann sprang mit zwei Mädchen in den Armen in die Tiefe. Die Mädchen erlitten leichte Verwundungen, der Vater blieb mit zerquetschten Gliedern liegen. Bis jetzt werden hundert Menschen vermisst, sie haben wahrscheinlich den Tod in dem Flammenmeer gefunden.

E i n e O p e r a t i o n a u f z a h n ä r z t l i c h e m G e b i e t, von der selbst Ben-Artza sagen könnte, daß sie noch nicht dagewesen sei, ist dieser Tage in Berlin ausgeführt worden. Der Hergang ist folgender. Dem Besitzer Hoffmann der Dresdenerstraße 52 belegenen City-Bades brachte vor drei Wochen ein Freund und gewaltiger Nimrod einen jungen Wolf mit, den er bei einer Wolfsjagd in Galizien, nachdem er die alte Wölfin erlegt, eigen-

händig eingefangen hatte. Der junge „Hegrimm“ jetzt kaum 8 Wochen alt, zeigte in seiner Gefangenschaft aber schon eine solche Reizung zum Beißen, daß man beschloß, ihm das gefährlichste Beißwerk, die 8 Fangzähne zu nehmen und so kam die kleine Bestie mit ihrem Besitzer in das Atelier der Zahnärztin Frau Helwig, Dresdenerstraße 46, welche dieselbe in geeigneter Weise zu fesseln und ihr kalten Blutes die acht Zähne zu nehmen wußte.

### Kirchl. Nachrichten von Bernsdorf vom Monat Juni 1890.

G e t a u f t: Hulda Ottilie, T. d. Strumpfw. Hermann Eduard Starke, Bernsdorf. Arno Otto, S. d. Strumpfw. Friedrich Herm. Claus, Bernsdorf. Selma Clara, T. d. Schneiders Friedrich Wilhelm Niemer, Bernsdorf. Carl Arthur, S. d. Straßmann. Carl Ernst Haupt, Bernsdorf. Frieda Lina, T. d. Strumpfw. Paul Gustav Schumann, Bernsdorf. Max Arthur, S. d. Strumpfw. Ernst Otto Iste, Müsdorf. Paul Curt, S. d. Strumpfw. Friedrich Anton Müller, Müsdorf. Martha Frieda, T. d. Strumpfw. August Friedrich Hermann Ebert, Bernsdorf. Hedwig Melanie, T. d. Bäcker Carl Herm. Forner, Bernsdorf. Richard Curt, S. d. Gartenbes. Gustav Adolph Vogel, Bernsdorf. Ernst Max, S. d. Bergarb. Hermann Ernst Heinrich, Bernsdorf. Martha Linda, T. d. Strumpfw. Ernst Emil Selbmann, Bernsdorf. Julie Clothilde, T. d. Bergarb. Carl August Landrock, Bernsdorf. Elsa Marie, T. d. Härbers Paul Adolph Handfuß, Müsdorf. Arno, S. d. Bergarwalden Christian Traug. Berner, Bernsdorf. Emma Helene, T. d. Bergarb. Ernst Wilhelm Seibt, Bernsdorf. Selma Elsa, T. d. Stellmachers Martin Naber, Müsdorf. Arthur Bruno, S. d. Strumpfw. Franz Oswald Goldammer, Müsdorf. Max Hugo, S. d. Bergarb. Herm. Louis Heinrich, Bernsdorf. Max Eduard, S. d. Defonomen Louis Eduard Kling, Bernsdorf. Curt Emil, S. d. Hufschmieds Ernst Hermann Mittenzwei, Bernsdorf.

B e g r a b e n: Emil Otto, S. d. Bergarb. Friedrich Eduard Bonig, 1 J. 4 M. 16 T., Bernsdorf. Eduard Julius Eberlein, Schuhmacher, 67 J. 10 M. 10 T., Bernsdorf. Ingeborg L. d. Strumpfw. Hermann Louis Friedrich, 9 St., Bernsdorf. Elsa Frieda, T. d. Bleichers Ernst Otto Weiser, 6 M. 11 T., Bernsdorf. Curt Emil, S. d. Strumpfw. Carl Anton Louis Bod, 5 M. 19 T., Bernsdorf. Johann Gottfried Wilmann, Handarb., 66 J. 5 T., Bernsdorf. Wilha Clara, T. d. Strumpfw. Ernst Louis Schumann, 4 M., Bernsdorf. Frieda Clara, T. d. Zimmerm. Ernst Ferdinand Müller, 5 M. 1 T., Bernsdorf.

G e t r a u t: Friedrich Ernst Tegner, Strumpfw. und Selma Clara Wagner, Bernsdorf. Carl Ferdinand Eist, Defonome und Anna Lina Winter, Bernsdorf. Lebrecht Eberg, Max Pöhler, Strumpfw. und Anna Clara Döhler, Müsdorf.

D e s h a u e r S t a d t - O b l i g a t i o n e n v o n 1876. Die nächste Ziehung findet Anfang Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1 pCt. bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark.

M u t m a ß l i c h e W i t t e r u n g f ü r d e n 3. J u l i: Windig, teils wolfig, teils heiter, kühlere Temperatur, kurze Niederschläge wahrscheinlich.

**Augsburger Universal-Glycerin-Seife.**  
 Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Finnen, Sommersprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Gefunderhaltung derselben, daher die vielen Anerkennungs-schreiben von den höchsten Personen, Militärärzten und Privaten. **Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife** und kann sich Jedermann **um 15 Pfennige** von den vorzüglichen **Eigenschaften** derselben überzeugen. Vorrätig bei **Paul Laux.**

Wer Bedarf in **Möbeln, Matratzen, Sophas, Spiegeln, Bildern, Haushaltgeräten, Kinderwagen, Handwagen** etc. hat und **gut und billig** kaufen will, den bitte, vor anderweitigen Einfäufen **gest.** auch mein Lager erst mit in Augenschein zu nehmen, um Ausführung der Waren und Preise zu prüfen. Achtungsvoll **Paul Thonfeld's Abzahlungs-Bazar, Lichtenstein.** Chemnitzstraße. **Ansehen kostet nichts. Kaufen kostet nicht viel. Bareinkäufe mit extra Rabatt.**

**Wer sein Geld** jetzt **gut und bombensicher** anlegen will, kaufe **nur königl. Preuß. konj. 4% Staatsanleihe,** die **nicht** verlost werden, also **keinen Verlust** in Aussicht stellen und das **lästige** Nachsehen von Ziehungslisten ersparen. Stücke in Höhe über 300 Mark, 400 Mark, 500 Mark, 600 Mark, 1000 Mark, 2000 Mark, 3000 Mark, 5000 Mark etc. sind täglich je nach dem Kurse — circa 106 1/4 % — zu beziehen von **Richard Schröder,** Bankgeschäft Berlin W. 8, Telephon 10 2704 Taubenstr. 20. **Gegründet 1875.**

Für **die Reise.** Sommer-Reisedecken, Plaids, Steppdecken **gut und billig.** **Alfred Becker,** Chemnitz, 16 Holzmarkt.

**Zwei Niederstuben** mit anstößenden **Schlafstuben** sind sofort zu beziehen. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.

**1 dunkelblauer Gloriajchirm** ist zum **Rosenfest** verloren worden. Gegen Belohnung abgegeben bei **Ottomar Fauthänel.**

**Neue Voll-Heringe** empfiehlt **Louis Arends.** Eine große **Niederstube** ist sofort zu **vermieten** bei **C. verm. Reinhold, Callenberg.** **Zwei Oberstuben** mit **Rebenkammern** sind zu **vermieten,** wovon eine den 1. Oktober und die andere sofort bezogen werden kann. **F. Neubauer.**

**Verein „Invalidendank für Sachsen“** unter dem Protectorat Sr. Maj. d. König Albert LEIPZIG, DRESDEN, CHEMNITZ, Nicolaistr. 1. Seestr. 26. Langestr. 19. **Annoucen-Exposition** für alle Zeitungen und Fachzeitschriften, Kursbücher und Kalender. Große Aufträge mit höchstem Rabatt. Prospekte und Kostenvoranschlag gratis. **Offerten-Ausschreibung erfolgt gratis.** **Effecten-Control-Bureau,** welches für rechtzeitige Anzeige vorkommener Auslosungen und Couvertierungen von Wertpapieren aller Art garantiert. Strengste Discretion und Absonderung. Vertreter in Lichtenstein: **Carl Matthes.**

Wir ist am 28. Juni von **Milsen** bis **Lichtenstein** mein **Arbeitsbuch** verloren gegangen; dasselbe trägt die Unterschrift: **Bergarbeiter Hermann Friedrich Bauer, Gersdorf.** Der Finder wird gebeten, selbiges gegen **3 Mark Belohnung** abgegeben bei **Hermann Bauer, Gersdorf.**

**Schüchengefellig. Lichtenstein.** Heute **Donnerstag** abend 8 Uhr **Zusammenkunft.** Das **Direktorium.** **Restaurant Bergschlößchen.** Heute **Donnerstag** **Schlachtfest.** Ergebenst **E. Hauschild.**

**Zur gest. Beachtung!** Von heute an stets frisch gepflückte **Kirschen** im **Schüchhaus Lichtenstein.** **Frisch gepflückte Kirschen** empfiehlt täglich **Albin Leißner** auf der **Rümpf.**

**Einige Schock Haferstroh** verkauft noch zu soliden Preisen **C. S. Hennig,** Teichmühle Lichtenstein. Eine **Stellige Pängenmaschine,** System **Brauer, 20nähl.,** farbig, ist veränderungshalber zu **verkaufen.** Zu erfahren in der **Exp. d. Tagebl.**

**Rechnungsformulare** sind stets auf Lager in der **Tageblatt-Druckerei.**

Heute **Mittwoch** früh 5 Uhr nahm der liebe **Gott** meine liebe gute **Toni** im Alter von 1 Jahr 5 Monaten nach langem schweren Leiden wieder zu sich, was ich hierdurch tiefbetrubt anzeige. **Sidonie verm. Beyerlein.**